

cała bzw. Jacek Piotrowski). Sieben Beiträge betreffen die Zeit des Zweiten Weltkriegs. In einer Untersuchung, die auf veröffentlichten Quellen und Artikeln illegaler Zeitschriften der Okkupationszeit beruht, fragt Wojciech Wrzesiński nach der „Vision des Unabhängigen Polen in Programm und Handeln der *Armia Krajowa* (AK)“. Ein Beitrag von Krzysztof Tarka enthält einen 1942 in der Sowjetunion abgefaßten Bericht des Priesters Kazimierz Kucharski über die „Konspirative (polnische) Unabhängigkeitsbewegung in Wilna“ unter litauischer und sowjetischer Besatzung. Tarkas zweiter Beitrag bietet einen das ganze damalige Ostpolen erfassenden Überblick über „Struktur und Reichweite der AK“, während Alfred Konieczny einige Beispiele für Sabotage, Diversion und nachrichtendienstliche Tätigkeit der AK auf dem Gebiet des (Alt-)Reiches darstellt, die um ein Vielfaches schwieriger waren als vergleichbare Aktionen im polnischen „Generalgouvernement“. Auf den Willen, die AK und ihre Traditionen nach dem Abzug der Deutschen nicht zum Zuge kommen zu lassen, ist zurückzuführen, daß das von Stalins polnischem Nationalkomitee (PKWN) 1944 geplante neue Polnische Heer von 1 Million Mann nur in wesentlich kleinerem Umfang verwirklicht wurde. Tadeusz Marczak zeigt aufgrund von Studien im ehemaligen Archiv des ZK der polnischen kommunistischen Partei (PZPR) auf, daß es schließlich auf 340 000 Mann begrenzt blieb, weil Sowjets und polnische Kommunisten fürchteten, die Übernahme mit der AK verbundener, nationalgesinnter Offiziere und Mannschaften würde die Armee geistig unterwandern. Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit Churchills Haltung gegenüber der polnischen Frage (Miroslaw Dymarski) bzw. mit einer politischen Biographie Oskar Langes während der Kriegsjahre (Stanisław Ciesielski). Elfmal wird die Geschichte der Volksrepublik Polen thematisiert, wobei der Schwerpunkt zum einen auf den Jahren der – mit Terror und Unterdrückung Andersdenkender durchgeführten – kommunistischen Machtübernahme liegt. Zum anderen geht es unter regionalgeschichtlichem (niederschlesischem) Blickwinkel um die Anfänge der Gewerkschafts- und Freiheitsbewegung *Solidarność*. Aus deutscher Sicht besonders interessant ist die auf Archivmaterialien des Archiwum Akt Nowych basierende Studie Grzegorz Straucholds über das „Problem der einheimischen Bevölkerung in den westlichen und nördlichen Gebieten und die Frage der deutschen Minderheit in den Jahren 1945 bis 1948“, die die rigide Nationalitätenpolitik in der Frühphase der Volksrepublik einer profunden Kritik unterzieht. Die damals geschlagenen Wunden, das gegenseitige, manchmal feindselige Mißtrauen zwischen Einheimischen und Zugewanderten – so der Ausblick des Vfs. – habe erst in den folgenden Jahrzehnten durch ruhige und emotionslose Arbeit überwunden werden können. Somit findet dieser Aufsatz in dem Beitrag über die „Lage der deutschen Minderheit in Polen heute“ von Zbigniew Kurcz gewissermaßen seine Ergänzung. Überblicksartig geht Grzegorz Hryciuk abschließend der Geschichte der „Polen in der Ukraine“ während der letzten hundert Jahre nach, wobei indes nur die ukrainischen Siedlungsgebiete berücksichtigt werden, die von 1920–1939 östlich der polnischen Grenzen lagen.

Der Sammelband, der den Zeitraum vom Ersten Weltkrieg bis zur aktuellen Gegenwart umfaßt, hätte durch ein Namens- und Ortsregister benutzerfreundlicher eingerichtet werden können. Der Fächer der Forschungsthemen verweist darauf, daß die vertiefte Aufarbeitung vieler zeitgeschichtlicher Tabus noch in den Anfängen steckt.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

**Myśl polityczna na wygnaniu.** Publicyści i politycy polskiej emigracji powojennej. [Politisches Denken im Exil. Publizisten und Politiker der polnischen Emigration.] Hrsg. von Andrzej Friszke. Verlag Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk. Warszawa 1995. 203 S., Abb. i. Anh.

Als im Juli 1997 das fünfzigjährige Bestehen der Pariser „Kultura“ gefeiert wurde, waren sich die Gratulanten im In- und Ausland über die Bedeutung dieser Zeitschrift einig. Auch der Herausgeber des hier vorliegenden Buches über die führenden publizistischen Vertreter der polnischen Emigration nach 1945 hat es sich zum Ziel gesetzt, die in Polen vorherrschende Unkenntnis ein Stück weit zu beseitigen. Zu diesem Zwecke versammelte er die Beiträge von insgesamt zehn Autoren, die sich mit verschiedenen Publizisten beschäftigten. Der Begriff des politischen Denkens wurde dabei bewußt weit gefaßt, worauf Andrzej Friszke in seinem Vorwort hinweist. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß die einzelnen Beiträge sich auf unterschiedliche Weise dem jeweiligen Thema nähern. Im Mittelpunkt des Buches steht die Emigration in Großbritannien, nur in einem Fall wird der Blick auch auf die USA geworfen. So legitim eine solche Beschränkung auch ist, so bedauerlich ist es, daß nicht der Versuch gemacht wurde, das gesamte Spektrum der Emigration abzudecken. Größtes Manko ist – um es vorweg zu sagen – das Fehlen eines Beitrags über eben jene Pariser „Kultura“ und ihren schon fast legendären Begründer Jerzy Giedroyc. Wenn diese Zeitschrift auch nicht die Mehrheit der polnischen Emigranten vertrat, so sind doch ihre Beiträge für die polnische Kultur des 20. Jhs. von allergrößter Bedeutung. Hingewiesen sei nur auf die Mitarbeit von Witold Gombrowicz oder Gustaw Herling-Grudziński.

Dennoch ist ein wichtiges Buch entstanden, das die Vielfalt der politischen Auffassungen erkennen läßt und verständlich macht, warum die inneren Auseinandersetzungen, die die polnische Emigration seit ihrer Entstehung 1939 erschütterten, solche Sprengkraft entwickelten. Die Fronten der Zwischenkriegszeit setzten sich im Londoner Exil fort, nur die Machtverhältnisse – wenn man es überhaupt so nennen kann – veränderten sich. Eine wesentliche Rolle nahmen die Sozialisten ein. Die Beiträge über Adam Pragier (1886–1976), Adam Ciołkosz (1901–1978) und Zygmunt Zaremba (1895–1967) zeigen jedoch, daß man, von einer annähernd identischen politischen Grundüberzeugung ausgehend, zu einer völlig unterschiedlichen Bewertung der Gegenwart und der Möglichkeiten in der Zukunft kommen konnte. Während Pragier und Ciołkosz etwa die Chancen eines evolutionären Wandels in Polen nur als gering betrachteten, glaubte Zaremba fest an eine solche Veränderung.

Die Anhänger der Nationaldemokratie, hier vertreten durch Tadeusz Bielecki (1901–1982), Wojciech Wasiutyński (1910–1994) und Zdzisław Stahl (1901–1987), entwickelten ebenfalls verschiedene Konzepte. Während Bielecki den Denkmodellen Roman Dmowskis weitgehend treu blieb und die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion suchte, formulierte Wasiutyński einen völligen Neuanfang, da sich der Nationalismus vor 1939 vollständig diskreditiert habe; an seine Stelle sollten die christlichen Moralvorstellungen rücken, die auch verhindern würden, sich zu sehr dem westlichen Materialismus auszusetzen. Stahl wiederum setzte seine Hoffnung mehr oder weniger offen auf einen Dritten Weltkrieg, der Polen befreien würde.

Der wohl interessanteste Beitrag des Bandes von Rafał Habelski über Juliusz Miroszewski (1906–1976) alias „Londyńczyk“ beleuchtet jenen großen Querdenker und Nonkonformisten, der zwar nie breitere Unterstützung innerhalb der Emigration fand, dennoch wohl aber neben Giedroyc ihr bedeutendster Kopf war. Habelski zeigt, wie sich Miroszewskis Grundkonzept der ständigen Veränderungen in der Geschichte auf seine Publizistik auswirkte. Wenn sich auch viele seiner Prognosen als falsch erwiesen, so überzeugt doch sein Optimismus bezüglich radikaler Veränderungen in Osteuropa, so wenn er kurz vor seinem Tode schrieb: „Ich bin sicher, daß das 20. Jahrhundert noch Zeuge eines Völkerfrühlings nicht nur in Warschau und Prag, sondern auch in Kiev und Moskau sein wird.“

Einem anderen großen Unzeitgemäßen der Emigration widmet sich ein weiterer Beitrag: Józef Mackiewicz (1902–1985). In einer Zusammenfassung der Ergebnisse seines

1991 unter Pseudonym erschienenen Buches „Ptasznik z Wilna“ entwirft Włodzimierz Bolecki ein pointiertes Bild dieses zu Lebzeiten teilweise vergessenen, teilweise als „kalten Krieger“ geschmähten bedeutenden Publizisten, dessen Thesen aus den 30er Jahren über ein multikulturelles Zusammenleben in Litauen noch heute lesenswert sind und der nach 1945 – in München lebend – sehr früh für eine Versöhnung mit dem deutschen Volk plädierte. Bei allen teilweise paranoiden Zügen in seinem Leben und Werk sowie den durchaus vorhandenen antisemitischen Tendenzen, auf die Bolecki in diesem Beitrag nicht eingeht, wäre es trotzdem mehr als wünschenswert, wenn es ein deutscher Verlag wagen würde, die wichtigsten publizistischen Texte Mackiewicz's, etwa seinen Augenzeugenbericht über die Auffindung der polnischen Offiziersgräber bei Katyń, zu veröffentlichen.

Der letzte Beitrag des Buches über die jungen Vertreter der Emigration um die Zeitschrift „Kontynenty“ fällt dagegen thematisch und inhaltlich etwas ab.

Insgesamt gesehen zeigen die Aufsätze aber, woran es lag, daß es der Emigration nicht gelang, die Entwicklung entscheidend zu beeinflussen. Aufgrund der geographischen Entfernung war es nicht möglich, die Veränderungen im Land immer richtig einzuschätzen. Selbst da, wo die Analyse richtig war und die innenpolitische Situation bis zum Entstehen von *Solidarność* fast genau vorhergesehen wurde wie bei Ciołkosz, blieben die Publizisten in Polen weitgehend unbekannt. Diese Erkenntnis soll die Rolle der Emigration nicht schmälern, war es doch den Worten des Herausgebers nach zwischen 1945 und 1976 nur außerhalb Polens möglich, wirklich frei zu denken, doch kann kein Zweifel daran bestehen, daß die wesentlichen Veränderungen für die polnische Gesellschaft und letztendlich auch für das politische System entweder aus dem Land selber oder im Endeffekt aus Moskau kamen.

Mainz

Markus Krzoska

**Spoleczeństwo białoruskie, litewskie i polskie na ziemiach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej (Białoruś Zachodnia i Litwa Wschodnia) w latach 1939–1941.** [Die weißrussische, litauische und polnische Gesellschaft in den nordöstlichen Gebieten der Zweiten Republik (das westliche Weißrußland und das östliche Litauen) in den Jahren 1939–1941.] Hrsg. von Małgorzata Giżejewska und Tomasz Strzembosz. Verlag Instytut Studiów Politycznych PAN. Warszawa 1995. 404 S., engl., russ., weißruss. u. litauische Zussf.

Die nordöstlichen Gebiete der Zweiten Polnischen Republik, also Teile der sogenannten *Kresy*, wurden im Ribbentrop-Molotov-Pakt der Sowjetunion zugesprochen, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges besetzt und der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR) und Litauen eingegliedert. In diesen Gebieten lebte polnische, weißrussische, litauische und jüdische Bevölkerung, deren Verhältnis in der Zwischenkriegszeit von staatlichen Polonisierungsbestrebungen belastet war. Die Beziehungen dieser Bevölkerungsgruppen untereinander und ihr Leben unter den Bedingungen der sowjetischen Besatzung und der völligen Umgestaltung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Systems zwischen 1939 und 1941, d.h. in den Jahren zwischen dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion, sind – unter den Bedingungen der kommunistischen Herrschaft – bisher noch nicht systematisch bearbeitet worden. Diese Lücke versucht der vorliegende Band zu schließen. Er faßt die 35 Vorträge und – nach jedem Teilabschnitt – die Diskussionen einer Tagung des Instituts für Politische Studien an der Polnischen Akademie der Wissenschaften zusammen, an der fast ausschließlich Polen, Weißrussen (auch Mitglieder der weißrussischen Minderheit in Polen) und Litauer teilgenommen haben.

Die Beiträge, die selten mehr als zehn Druckseiten umfassen, lassen sich inhaltlich in sieben Abschnitte untergliedern: 1. die demographischen, politischen und sozialen